

## Die Ziege, das Schaf und die Tiere aus dem Wald

Auf einem Bauernhof an der Grenze zu einem dunklen, beängstigenden und undurchdringlichen Wald lebten einst 27 Tiere in Eintracht und Frieden. Eines Tages kam ein fremdes Tier zu ihnen. Es sagte: „Könnte ich nicht bei euch leben? Ich habe im Wald nichts mehr zu essen.“

Doch die Kuh muhte: „Nein, wir haben doch selbst kaum etwas. Geh wieder zurück!“ In Gedanken aber dachte sie an die wohlgefüllten Heulager hinter dem Hof.

Auch das Huhn gackerte: „Ich habe überhaupt keine Zeit, mich um dich zu kümmern. Frag doch das Schwein!“ In Gedanken jedoch dachte es an den gestrigen Nachmittag, als es sich gelangweilt hatte.

Als das Tier zum Schwein kam, wiederholte es seine Frage. Aber das Schwein grunzte: „Was willst du von mir? Ich kenne dich doch gar nicht. Woher weiß ich, dass du mich nicht bestehlen willst?“

Da senkte das Tier seinen Kopf und trottete davon. In dem Moment jedoch kam die Ziege vorbei und meckerte: „Bleib bei mir! Ich will Dir gerne helfen! Wie heißt du eigentlich?“

Das Tier freute sich und antwortete: „Mein Name ist Reh und ich bin dir sehr dankbar.“ So wohnte es auf dem Bauernhof.

Einige Zeit später kam wieder ein unbekanntes Tier aus dem Wald. Es sprach: „Ich habe Angst. Könnt ihr mir nicht helfen? Ich werde verfolgt!“

Sofort muhte die Kuh: „Nein, nein, du musst wieder gehen. Ich habe keinen Platz für dich.“ Schuldbewusst wanderten ihre Gedanken zu der leeren Box neben sich im Stall. Das Pferd nickte dazu und wies das Tier mit einer Geste ab.

Der Hund kam und bellte: „Ich will nichts mit dir zu tun haben! Du kommst doch aus dem Wald! Wer weiß, ob du nicht gefährlich bist?“

Doch wieder kam die Ziege angerannt, bevor das Tier gehen konnte. Sie meckerte: „Komm, du kannst bei mir wohnen. Ich glaube nicht, dass du gefährlich bist. Wie heißt du denn?“

Das Tier sagte: „Vielen Dank! Ich dachte schon, ich müsste wieder zurück in den Wald. Ich heiße Hase.“

Ein paar Tage später erschien an den Grenzen des Bauernhofes wieder ein Tier, das niemand kannte. Das Pferd entdeckte es und wieherte ihm sofort zu: „Wer bist du? Wenn du dich nicht als Bauernhoftier ausweisen kannst, musst du wieder gehen. Ich bin hier der Wächter!“ Es drehte sich stolz hin und her, sodass seine neue, rotgoldene Uniform in der Sonne glänzte.

Das Tier wich ein paar Schritte zurück. „Ich habe keinen Platz mehr, um zu leben. Helft ihr mir?“, sagte es leise.

Aber das Schwein kam dazu und grunzte: „Noch ein Flüchtling? Niemand hier will euch! Du kannst also gleich wieder gehen.“ Gedanklich verdrängte es schnell die Tatsache, dass die Ziege und das Schaf das Reh und den Hasen bereitwillig aufgenommen hatten.

Das Huhn lief herbei: „Geh! Sonst müssen wir andere Mittel ergreifen! Und beeil dich!“ Seine Gedanken wanderten schuldbewusst zu dem Versprechen, dass es der Ziege gegeben hatte. „Behalte die Flüchtlinge hier, bis ich komme!“, hatte sie gesagt und es hatte genickt und das Versprechen gegeben. Plötzlich hörte man leises Klappern von Hufen. Das Schaf kam angerannt. „Bleib da, bleib da! Ich nehme dich auf, egal wer du bist!“

Das Tier sah plötzlich sehr glücklich aus und es rief dem Schaf entgegen: „Du bist mein Retter! Vielen, vielen Dank! Mein Name ist übrigens Fuchs.“ Ab da lebte der Fuchs auf dem Bauernhof.

In der nächsten Zeit kamen immer wieder Tiere aus dem Wald zu dem Bauernhof und baten um Schutz oder Hilfe. Immer wiesen die Kuh, der Hund, das Pferd und das Huhn die Tiere ab, doch immer kamen die Ziege oder das Schaf und nahmen sie bei sich auf.

Eines Tages jedoch bedrohte eine Flut die Tiere, die sehr nahe am Fluss bei dem Bauernhof wohnten. Auch von dort kamen Schutzsuchende.

So kam zum Beispiel eine Krähe angefliegen und krächzte: „Bitte, bei uns kommt bald eine Flut. Kann ich zu euch kommen?“

Das Huhn gackerte: „Ja, natürlich. Du siehst fast so aus wie ich und ich weiß, wie klug du bist. Mir war sowieso langweilig, deshalb habe ich viel Zeit für dich übrig.“

Als ein Lama ganz außer Atem ankam, wieherte das Pferd hilfsbereit: „Ich habe dich schon oft gesehen und du kannst mir bestimmt bei meiner schweren Arbeit als Wächter helfen. Außerdem habe ich viel Platz im Stall für dich, für die leere Box habe ich mir schon immer einen Nachbarn gewünscht. Dort kannst du dich ausruhen.“

Auch die Kuh und der Hund nahmen jetzt bereitwillig die flüchtenden Tiere auf, die ihnen ähnlich waren, obwohl sie davor keinem Waldtier helfen wollen.

Als die Ziege und das Schaf dies hörten, waren sie sehr erstaunt. Jetzt stellte sich heraus, dass ihre Mitbewohner nur auf etwas Fremdes und Neues derart abweisend reagierten.

Das Pferd steckte die lange Nase in die Luft und fragte: „Die Schmarotzer, die ihr da aufgenommen habt, können die überhaupt etwas? Also das Lama hat mir vorhin beim Heutragen geholfen und was macht euer Hase so?“

Das Schaf schnappte nach Luft und blökte: „Der Hase hat letzte Nacht schon weniger gezittert. Er hat nicht mehr jede Nacht Alpträume. Das reicht mir!“

Die Kuh rief jetzt, durch das Pferd ermutigt: „Das Reh nimmt sich doch jedes Mal eine Extraportion Essen! Wie wollt ihr das denn rechtfertigen? Es ist jetzt schon fast zwei Wochen hier und braucht immer noch mehr? Das frisst uns noch alles weg. Und helfen tut es auch nicht!“

Die Ziege meckerte leise: „Das Reh wiegt schon fast 5 Kilogramm mehr als letzte Woche. Es wird uns helfen, wenn es bereit ist. Und mit dem Fuchs ist es dasselbe. Jedes Tier hat das Recht, aufgenommen und gepflegt zu werden. Wenn es nicht zu uns passt, dann muss es eben später wieder gehen. Aber es muss eine Chance auf ein besseres Leben gehabt haben. Sowohl die Tiere aus dem Wald als auch die vom Bauernhof. Jedes einzelne Tier, egal wie es aussieht und woher es kommt, muss eine Chance bekommen.“

Alle Tiere, die die Flüchtlinge zuvor weggeschickt hatten, waren insgeheim froh, dass die Ziege dies so deutlich gesprochen hatte. Irgendwo in ihnen war dieser Gedanke doch auch gewesen, da sie ja eigentlich immer ein schlechtes Gewissen gehabt hatten. Sie nickten und beschlossen, sich an der Ziege und dem Schaf ein Beispiel zu nehmen.

Anmerkung zum besseren Verständnis: die Zahl der Tiere auf dem Bauernhof entspricht nicht zufällig der Anzahl der 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union.

*geschrieben von Maria Maurer*



Dieses Bild zeigt die Tiere, die in der Geschichte eine Rolle spielen.